

**S**eit 1988 bin ich Präsident des Italienervereins. Wir sind 30 bis 35 Mitglieder, hauptsächlich Italiener, aber auch einige Liechtensteiner. Ziele des Vereins sind die Integration der Italiener in Liechtenstein, Hemmungen abzubauen, Kontakte innerhalb und ausserhalb des Vereins zu knüpfen und zu fördern.

Wir bieten auch Italienischkurse für Anfänger an. Auch dies fördert den Kontakt zwischen uns und den Liechtensteinern. Viele Italiener kehren nicht mehr nach Hause zurück. Vor allem die Kinder, die hier geboren sind, wollen nicht mehr nach Italien zurück, weil sie ihre Heimat hier gefunden haben und in Italien fremd wären. Aber auch wir, die wir vielleicht schon 30 oder 40 Jahre in Liechtenstein leben, fühlen uns hier daheim. Nur ein sehr geringer Teil geht wieder zurück nach Italien. Es hat sich auch in Italien sehr viel verändert in den letzten 30 Jahren. Zum Teil sind wir sogar ein wenig fremd, wenn wir in unsere Heimat zurückkommen. Ich habe meine Familie, den Beruf, die Freizeit, alles, hier in Triesen. Seit 1985 lebe ich mit Inge zusammen, 1990 haben wir geheiratet. Inge hat ihre Kinder mit in die Ehe gebracht, dadurch wurden sie auch zu meinen Kindern. Meine Eltern waren bei der Hochzeit dabei und akzeptieren, dass Inges Kinder auch die meinen sind. Obwohl das einmal anders war. Als ich 16 war, wollten meine Eltern mich verkuppeln. Das war bei uns in Chiaravalle Centrale noch so üblich. Die Eltern haben über die Ehe bestimmt. Auch heute ist es vielfach noch so, dass die Eltern mitreden, wenn in Kalabrien geheiratet wird. Die Eltern bauen dem Mädchen ein Haus, der Mann richtet es ein. Damals kamen die Kollegen, die in der Schweiz oder in Liechtenstein gearbeitet haben, alle mit einem Auto heim nach Chiaravalle. Uns war das Auto heilig. Da musste ich auch weg von zu Hause, um mir das Geld für ein Auto zu verdienen. Ich war damals 16, und es war das Jahr 1966, als ich nach Liechtenstein kam. Seit 1973 bin ich beim Adolf Kindle als Chauffeur und Maschinist und habe es gut da. Die ersten Winter in Liechtenstein waren lang. Es dauerte so unendlich lange, bis die anderen im Frühling wieder hierher kamen. Viele waren ja Saisoniers. Ich nicht. 1969 bis 1981 war ich wegen dem Militärdienst nicht mehr in Italien. Am 19. März 1981 bin ich dann doch nach Hause gefahren, mit 31 Jahren. Ich musste einen Boden umschreiben. Nachts um ein Uhr haben mich die Carabinieri aus dem Bett geholt und nach Rom ins Militärgefängnis gebracht. Da blieb mir nichts anderes übrig, als zweieinhalb Monate Militär nachzumachen. Nach drei Tagen wurde ich so wieder aus dem Gefängnis entlassen. Haus habe ich keines in Italien, aber zwölf Bauplätze habe ich gekauft. Damit verdiene ich etwas, da muss ich nichts hineinstecken und der Wert wächst trotzdem. Die anderen, die ein Haus haben, die stecken jedes Jahr einen Haufen Geld hinein und haben doch nichts davon. Ein Bruder von mir lebt in Untervaz, der andere in Mailand. Die Schwester - leider ist sie schon gestorben - ist zu Hause